Berichte & Infos
Ausgabe 3

irena sendler schule
stadtteilschule in wellingsbüttel

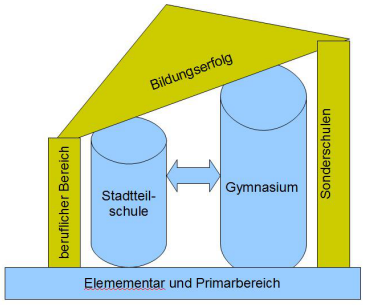
Liebe Eltern,
zu unserem Bedauern sind die Redaktionsmitglieder Karsten Gödicke und Maik Findeisen wegen unterschiedlicher Auffassungen zur Öffentlichkeitsarbeit aus der Redaktion ausgeschieden. In dieser Ausgabe erscheinen die noch gemeinsam vorbereiteten Themen.

Spätestens mit Veröffentlichung eines Positionspapiers der Schulleiter der Stadtteilschulen mit der Forderung nach einer "Schule für alle" ist die Debatte über unser Schulsystem wieder neu entfacht. Mit einem Beitrag in dieser Ausgabe wollen wir für die Diskussion die Dimension dieses Themas beleuchten. Da im Mittelpunkt der Diskussion die Herausforderung der Inklusion steht, sollen in dieser Ausgabe grundsätzliche Fragen um das Thema beantwortet werden. Ergänzend hierzu stellt sich Frau Christin Schröter, die Förderkoordinatorin der Schule unseren Fragen.

Liebe Eltern, ein ereignisreiches Schuljahr geht zu Ende.
Sie und Ihre Kinder haben eine Auszeit verdient und können sich auf die Sommerferien freuen.
Wir freuen uns, wenn Sie sich im neuen Schuljahr in der Elternarbeit für die Schule engagieren. Allen, für die die Schulzeit endet wünschen wir einen guten Start in den neuen Lebensabschnitt mit Studium oder Berufsausbildung!

Wir wünschen Ihnen erholsame Sommerferien !
Ihr Elternrat

Zwei Säulen Modell in Schieflage



Inhalt:

Sommergrüße
Henning Harder, Svenja Petersen, Stefanie Mäder

System am Limit
Wolfgang Mohrmann zur Diskussion über unsere Schulstruktur

Inklusive Bildung - Ein sperriges Wort handlich verpackt
Stefanie Mäder über Fragen zu inklusiven Unterricht

Fördern statt Wiederholen
Ein Gespräch mit Christin Schröter, der Förderkoordinatorin unserer Schule

Sommergrüße

Liebe Klassenelternvertreterinnen und Klassenelternvertreter,

es ist schon fast traditionell, dass wir uns kurz vor den Sommerferien bei Euch mit einigen letzten Informationen melden. Die Spannendste ist vielleicht, dass auch der Irena-Sendler-Schule angekündigt wurde, dass nach den Ferien eine eigene Klasse für die Beschulung von Flüchtlingskindern eingerichtet werden soll. Die wahrscheinlich größere Herausforderung, vor der allerding nicht nur unsere Stadtteilschule steht, ist die Übernahme von Kindern und Jugendlichen aus den sogenannten Internationalen Vorbereitungsklassen in den Regelunterricht.

Zu erfreulichen Ergebnissen hat die Einigung der Initiative „Guter Ganztag“ mit dem Senat geführt. Auch in den Stadtteilschulen soll mehr Personal für die Betreuung eingestellt werden.

Zwei große Probleme unserer Schule erscheinen vergleichsweise banal. Um den unsäglichen Fahrradvandalismus zumindest zu erschweren, konnten wir durchsetzen, dass zumindest ein Teil der neu geplanten Fahrradstellplätze vom Gebäude einsehbar ist, was die Untaten erfahrungsgemäß verringert.

Oft wurde und wird der Zustand der WC-Anlagen beklagt. Nicht wenig Schülerinnen und Schüler versuchen einen WC-Besuch auf unserer Schule zu vermeiden. Dass diese Lösung nicht gesundheitsförderlich ist, braucht man nicht zu diskutieren. Herr Dr. Greite hat einen zusätzlichen Reinigungsdurchgang für die WC-Anlagen bei der Schulbehörde beantragt. Die Schulkonferenz hatte beschlossen, dass eine zusätzliche Toilettenanlage (bei der Aula) in den Pausen mit einer dann anwesenden Reinigungskraft versehen wird. Die Anlage sollte gegen eine geringe Gebühr von geplanten zehn Cent benutzt werden können. Dieser Lösungsansatz ist durch eine Bitte der Schulbehörde verhindert worden. Das Thema bleibt also auf der Tagesordnung.

Bezüglich des Neubaus ist jetzt tatsächlich Hamburger Klinker ausgeschrieben und bestellt worden. Ursprünglich war ja eine Putzfassade geplanten. Gegenwärtig geht es in der Neubau-Dialoggruppe um die Einrichtung der Kompartiments für die klasseninterne Differenzierung. Es bleibt also spannend.

Im Übrigen möchten wir uns den Worten unserer Ratskollegen im Vorwort anschließen und wünschen Euch und Euren Familien erholsame Ferien.

Euer Elternratsvorstand

System am Limit

Zur Diskussion um die Stadtteilschule
Wolfgang Mohrmann

Die rückläufige Anmeldequote von 42 % an den Stadtteilschulen hat in Hamburg wieder die Diskussion über den Erfolg des Schulmodells Stadtteilschule (STS) entfacht. Die Anmeldequote an den Gymnasien ist dagegen auf 54 % gestiegen. Besonders leistungsstarke Schüler, die keine Studienabsicht hegen, bleiben den STS fern. Droht das Modell damit zu scheitern, wie einige Schulpolitiker behaupten ?

Bei einer einfachen Beantwortung diese Frage mit Ja oder Nein wäre dieser Beitrag jetzt beendet. Am Ende des Beitrages wird jeder Leser seine eigenen Schlüsse ziehen.

Was wurde bisher für die Entwicklung der STS geleistet ?

In den letzten fünf Jahren wurden enorme Anstrengungen unternommen, Schulen zu Stadtteilschulen zusammen zu führen und zu Ganztagsschulen zu entwickeln. Grund war seinerzeit die wenig attraktive Hauptschule zu integrieren. Gesamtschulen, wie es seinerzeit unsere Peter Petersen Schule war, hatten organisatorisch einen Vorsprung. 58000 Schüler an STS werden von rd. 5700 Pädagogen begleitet. Die Schüler Lehrer-Relation ist von 13:1auf aktuell 10:1 gesunken. Jährlich werden rd. 300 Mio. in Sanierung und Neubau investiert. Die größte Herausforderung ist die Beschulung von 5900 Schülern mit „sonderpädagogischen Förderbedarf“ (Größe Gruppe: Kinder mit Defiziten im Lesen, Schrei-ben und emotionale Entwicklung (LSE). Sorgen bereiten insbesondere die 1500 Kinder, bei denen emotionale Störungen (E) diagnostiziert wurden und eher kleine Lerngruppen benötigen. .
Sozialer Sprengstoff entsteht an STS mit niedrigem Sozialindex, die mehr als verträgliche 4 Schüler pro Klasse mit Förderbedarf aufnehmen und zusätzlich viele Flüchtlingskinder im Einzugsgebiet haben. Die Zahl der Schulbegleiter für diese Kinder hat sich mit akt. 1662 vervierfacht. (2012 300). In gleichem Verhältnis sind auch die Kosten explodiert. Mit € 8.000 Kosten pro Schüler (inkl. Gymnasien) steht Hamburg hinter Thürigen (€ 8100) auf Platz 2 auf der Kostenskala (Stand 2013). Lt. Bildungsmonitor 2015 des Instituts der dt. Wirtschaft schafft es Hamburg in der Bewertung des Bildungssystems unter die Top 5 der Bundesländer.

INSM Bildungsmonitor 2015

Und der Schulsenator Rabe legt zwischenzeitlich weiter nach: Der Fachunterricht, insbesondere in Mathematik und den Naturwissenschaften soll mit Gymnasial-Kräften verstärkt werden; Die Pflichtstundenzahl in Mathematik wurde um 1 Std. erhöht. Die Begabtenförderung soll weiter ausgebaut werden. Auch die Zahl der Schulbegleiter soll weiter erhöht werden. Bürokratische Hürden zur Beantragung sind kürzlich beseitigt worden. Neue Unterrichtsangebote für den Jg. 8 zur Berufsorientierung sollen den Weg in die Berufswelt ebnen. Flüchtlingskindern soll ggf. einer Schule an einem anderen Standort zugewiesen werden können.

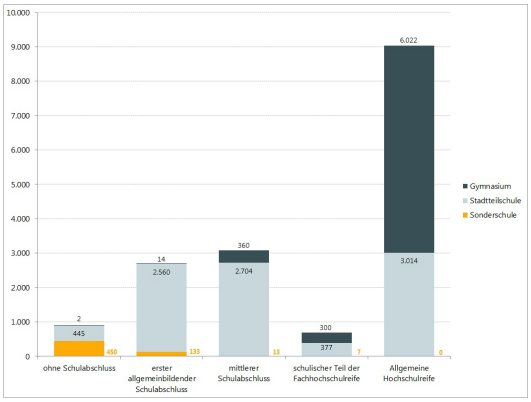
Alle diese Maßnahmen dienen der enormen Herausforderung in einer Schulform, Integrationskinder, hochbegabte, Flüchtlingskinder, künftige Oberstufenschüler oder Facharbeiter zu vereinen. Doch einige Eltern kritisieren mangelnde Leistungsdifferenzierung Anderen Eltern sind die sozialen Unterschiede zu hoch.

Trotz aller Anstrengungen verliert die STS an Beliebtheit.

Es ist daher nicht verwunderlich, wenn dies Eltern und Kinder abschreckt und diese ihr Glück – trotz G8 - auf dem Gymnasium suchen. Denn Inklusion findet dort z.B. kaum statt.

2014 meldete sich bereits fast jeder 4. Fünftklässler ohne Empfehlung an einem Gymnasium an. Da stellt sich die Frage, warum die Empfehlungspraxis in der Konsequenz nicht ganz abgeschafft wird und z.B. durch ein Beratungsangebot ersetzt wird. In der Folge nimmt die Wechselquote zur Mittelstufe vom

Schulabschlüsse der Schulentlassenen



Quelle: BSB Hbg. zum Schuljahr 15/16

Gymnasium an die STS stetig zu. 2014 hat sich die Quote mit 10 % seit 2008 nahezu verdoppelt.

In der Bürgerschaft vertretene Parteien diskutieren bereits Eignungstests und Einschränkung der freien Schulwahl.

Die Stadtteilschulen können auf Erfolge verweisen.

Mehr als die Hälfte aller Schüler eines Jahrgangs in Hamburg machen inzwischen Abitur.
An 47 von rd. 60 STS wurde eine Oberstufe eingerichtet. Seit 2009 hat sich die Zahl der Abiturienten mit 3000 an STS fast verdoppelt. Jedes dritte Abitur wird inzwischen an einer STS absolviert. In der Oberstufe der ISS bereiten sich akt. rd. 300 Schüler auf die Hochschulreife vor.
Übrigens hatte die Hälfte dieser Schüler zum Ende des 4. Schuljahres keine Gymnasial Empfehlung.

Doch die Qualität einer Schule sollte nicht nur nach der Abiturientenquote bewertet werden.
Stadtteilschulen bieten ein breites Angebot der Berufsorientierung und Vorbereitung und
leisten einen wertvollen Beitrag für die Ausbildungsfähigkeit von künftigen Facharbeitern.

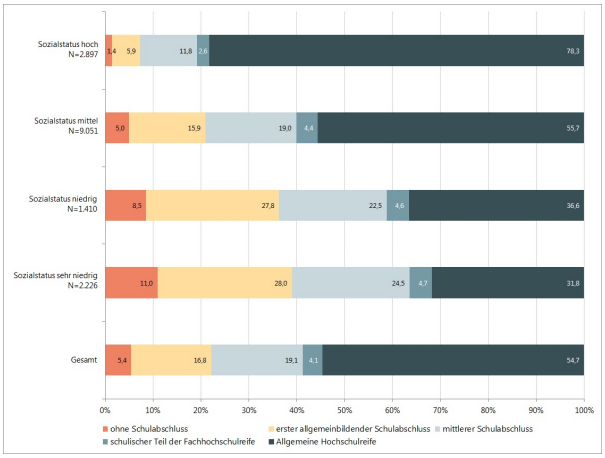
Auch die Zahl der Schüler ohne Abschluss konnte in den letzten Jahren halbiert werden. Trotz großer sozialer Unterschiede und unterschiedlicher Lernerfolge wird in den STS Großes geleistet. Insbesondere der Ausbau der Ganztagsangebote bietet trotz konkurrierender ext. Angebote den Spielraum zur Profilierung und Attraktivität für die Schüler.

Stadtteilschulen müssen ihr Image verbessern.

Die STS müssen ihre Erfolge einfach besser vermarkten und bei der internen Kommunikation (Behörde/Schule/Elterngremien) mehr auf die Außenwirkung achten.

In aller erster Linie benötigen die Schulen Zeit und mehr Eigenverantwortung, ihr individuelles Profil zu schärfen. Hier kann ein bisschen Wettbewerb nicht schaden. Wenn es Schulen gibt, die gute Erfahrungen mit äußerer Differenzierung des Unterrichts haben, sollen sie dies umsetzen können, auch wenn von der Behörde mehr innere Differenzierung bevorzugt wird. Insbesondere durch stärkere Differenzierung des Unterrichts können auch leistungsstärkere Schüler für die STS motiviert werden. Die Möglichkeiten der digitalen Medien bieten hierzu die Chance. Oft scheitern diese Ansätze an Ressourcen. Die Lehrkraft muss zukünftig mehr die Funktion des Coach übernehmen, der fördert und fordert. Schüler benötigen hier mehr Kontinuität in der Begleitung. Dies ist insbesondere von den Schulbegleitern zu wünschen. Dem steht entgegen, dass der Arbeitsmarkt - auch für Lehrer – deutlich flexibler geworden ist. 44 % der Lehrer arbeiten in Teilzeit. 7 % der Lehrkräfte sind für die Elternzeit beurlaubt.

Schulabschluss nach sozialer Herkunft



Quelle: BSB Hbg. zum Schuljahr 15/16

Schulen mit einem guten Mix in der Alters- und Arbeitszeitstruktur der Belegschaft sind im Vorteil.

Um eine Stadtteilschule an ihrem Standort voran zu bringen bedarf es im Rahmen ihres Budgets insgesamt mehr Eingenverantwortlichkeit der Schulen und mehr Entscheidungsbefugnisse für die Schulleitungen, die derzeit unter der engen Aufsicht ihrer Behörde agieren. In diesem Sinne ist es zu wünschen, dass der vor sechs Jahren geschlossene Schulfrieden mind. weitere vier Jahre hält. Spätestens dann wird man eine Bilanz des zwei Säulen-Modells ziehen – Im Wahlkampf für die Bürgerschaft Dezember 2020.

(Die statistischen Angaben wurden dem Bildungsbericht Hbg. 2014 entnommen.)

Inklusive Bildung: Ein sperriges Wort handlich verpackt

von Stefanie Mäder

Ufopixel 10

Was ist Inklusive Bildung?
Gibt es überhaupt Inklusions-Kinder? (I-Kinder)
Wozu soll Inklusion gut sein?
Machen alle Schulen Inklusion?

Zunächst zu der Frage: Was ist inklusive Bildung ?

Zum Schuljahr 2009/10 hat in Hamburg eine Veränderung der Unterrichtsform für unsere Kinder stattgefunden. Das Wort „Inklusive Schule“ machte die Runde - Was bedeutet das?

Inklusive Schule umfasst alle Schülerinnen und Schüler. Es wird nicht mehr zwischen sogenannten
I-Kindern, die in Förderschulen oder ausgewiesenen I-Schulen unterrichtet werden, und sogenannten "Regelkindern" unterschieden. Eltern können frei wählen, ob sie ihr Kind an einer Förderschule oder an einer Regelschule anmelden möchten. Inklusiver Unterricht bedeutet, dass alle Schülerinnen und Schüler nach ihren Fähigkeiten gefördert und gefordert werden müssen. Alle Schülerinnen und Schüler müssen von den Lehrern/Innen individuell gesehen und gefördert werden. Dies gilt für Schülerinnen und Schüler mit Defiziten (Sonderpädagogischer Förderbedarf oder körperliche, geistige bzw. seelische Erkrankungen) genauso wie für Schülerinnen und Schüler ohne Defizite als auch für solche mit besonderen Begabungen.

Damit beantwortet sich auch die Frage, ob es überhaupt Inklusions-Kinder gibt.
Nein, es gibt keine Inklusions-Kinder. Inklusion umfasst alle Kinder. Es gibt Kinder mit Förderbedarf nach §12 HmbSG. (Fälschlich als Inklusions-Kinder bezeichnet).

Für die Kinder mit Förderbedarf nach §12 HmbSG wird von den Sonderpädagogen einmal im Jahr ein Förderplan erstellt. So erhalten die Schülerinnen und Schüler einen individuellen Lernplan.
Je nach Förderschwerpunkt gibt es die unterschiedlichsten Ziele, die erreicht werden sollen.
Nicht alle Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf nach § 12 HmbSG benötigen in allen Fächern eine Unterstützung. Die Förderpläne sind individuell und werden jedes Jahr überprüft und neu ermit-

Grafik:
Robert Kneschke

telt.
An der ISS werden diese vom Förderteam um Frau Weisser erledigt.

Alle anderen Schülerinnen und Schüler werden ebenfalls nach Ihren Fähigkeiten unterrichtet. Dies wird durch das E und G Notensystem ab Jahrgang 7 und die unterschiedlichen Anforderungen im täglichen Unterricht deutlich.

Wozu soll Inklusion gut sein ?

Diese Frage kann aus vielen Blickwinkeln beantwortet werden.
Sobald wir die Schule verlassen, treffen wir auf eine heterogene, also gemischte Gesellschaft. Jeder hat besondere Stärken und Fähigkeiten, die ein Anderer nicht hat. Es gibt keine homogenen Gruppen.
Lange hat die Schule diese Differenzierung bei der Unterrichtsentwicklung ignoriert. An alle wurden gleiche Anforderungen gestellt. Wer nicht folgen konnte hatte Pech.

Die Individualität der Schülerinnen und Schüler in den Mittelpunkt der Unterrichtsentwicklung zu stellen, heißt allen Schülerinnen und Schülern gerecht zu werden. Auch den Schülerinnen und Schülern mit Förderbedarf nach § 12 HmbSG.

Förderbedarf nach § 12 HmbSG sagt an sich nichts über die grundsätzlichen Fähigkeiten aus. Warum soll z. B. ein Kind mit einer körperlichen Einschränkung keinen guten Schulabschluss machen? Umgekehrt sind nicht alle Schülerinnen und Schüler, die den Unterricht massiv stören
§12 HmbSG-Kinder. Schülerinnen und Schüler die den Unterricht lahmlegen, können einfach nur sehr "verhaltenskreativ" sein. Es ist also für alle Schülerinnen und Schüler ein Gewinn nach den eigenen Möglichkeiten gefördert und gefordert zu werden.

Machen alle Schulen mit?

Im Prinzip ja. Allerdings gehen nach der Grundschule weitaus mehr Kinder mit Förderbedarf nach § 12 HmbSG auf Stadtteilschulen als auf die Gymnasien. Somit liegt die Hauptlast bei den Stadtteilschulen. Hier wird auch deutlich sichtbar, welche Probleme mit inklusivem Unterricht bestehen, aber auch, welche Erfolge erzielt werden können.

Grafik. Robert Kneschke

Alle Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf nach § 12 HmbSG haben je nach Förder-schwerpunkt Anspruch auf zusätzliche Unterstützung. Den Umfang der zusätzlichen Unterstützungsangebote legt die Schulbehörde fest. Die ISS steht gerade als ehemalige Gesamtschule zu der inklusiven Bildung. Seit der Schulneugründung 1954 ist es selbstverständlich alle Schülerinnen und Schüler so zu nehmen wie sie sind und den persönlich besten Abschluss anzustreben. Allerdings sind durch die knappen Stundenzuweisungen von der Behörde viele Möglichkeiten eingeschränkt. Daher ist es noch ein weiter Weg bis zur guten Inklusions-Schule. Der Elternrat mahnt dies regelmäßig im Kreiselternrat und der GEST* an.

* Gemeinschaft der Elternräte an Stadtteilschulen

Fördern statt Wiederholen: B&I trifft Frau Christin Schröter, die Förderkoordinatorin der Schule.

Das Konzept Fördern statt Wiederholen ist (seit 2012) ein wichtiger Baustein für ein Schulkonzept ohne Möglichkeit den Jahrgang zu wiederholen.
Am 24. Juni 2016 traf die Redaktion Frau CHRISTIN SCHRÖTER, die sich trotz Prüfungen zum SEA und MSA sowie Vorbereitung der Abschlussfeier des Jahrgangs 10 die Zeit genommen hat. Frau Schröter wirkt trotz einer anstrengenden Woche noch dynamisch und frisch. Ihr Markenzeichen in der Schule sind ihre hohen Absätze, von den sich viele wundern, dass man darauf überhaupt laufen kann. „Hohe Schuhe und trotzdem schnell unterwegs“ sagt sie lachend.
Das Gespräch führte WOLFGANG MOHRMANN.

B&I: Wie wird man Förderkoordinatorin der Schule ? Was ist reizvoll an dieser Aufgabe ?

CHRISTIN SCHRÖTER:
Neben meinen Unterrichtsfächern Mathe/Informatik, Gesellschaft, PU sowie Sport habe ich immer Führungsaufgaben angestrebt. Als ich beim Aufbau der Stadtteilschule Meierndorf mitwirken durfte, wurde mir angeboten, mich auf die Stelle der stv. Schulleitung zu bewerben. Um mit einer Funktionsstelle an der ISS zu bleiben bot

"Die Aufgabe der Förderbeauftragten erfordert viel organisatorisches Talent und Einfühlungsvermögen." CHRISTIN SCHRÖTER

sich noch unter der Leitung von Frau Herzog die Gelegenheit die anspruchsvolle Aufgabe der Förderkoordinatorin an dieser Schule wahrzunehmen. Besonders reizvoll finde ich, viele Schüler kennen zu lernen. Durch Kenntnis der Förderlisten sind diese an anderer Stelle oft über meine Namenskenntnisse überrascht. Mit der Aufgabe bietet sich auch der Dialog mit vielen Lehrkräften dieser Schule.

B&I: Welche Aufgaben sind damit verbunden ?

CHRISTIN SCHRÖTER:
Das sind im Wesentlichen organisatorische Aufgaben. Die sich aus den Zeugniskonferenzen ergebende Schülerzahl mit Förderbedarf muss in Kurse eingeteilt werden. Diese müssen soweit es geht passend zusammen gestellt werden. Die Lehrkräfte müssen informiert werden und es muss eine Rückmeldung an die Behörde erfolgen. Viel Zeit erfordern auch die Qualifizierung der Tutoren zu prüfen und die Besetzung der Stellen vorzunehmen.

B&I: Wie viele Schüler der ISS erhalten derzeit diese Förderung ? Erhält auch jeder Schüler eine nötige Förderung ?

CHRISTIN SCHRÖTER:
Dies sind derzeit 162 Schüler/Innen. Besonders stark vertreten sind dabei die Jahrgänge 8-10. (Ca. 50 %) Jeder Schüler mit Förderbedarf erhält diesen auch. Schüler der Klasse 10 belegen, sofern möglich teils freiwillig zur Erlangung eines besseren Abschlusses einen Kurs. Im Schnitt sind 5-6 Schüler in einem Kurs. In Einzelfällen 2-3 oder mehr als 10.

B&I: In welchen Fächern besteht besonderer Bedarf ?

CHRSTIN SCHRÖTER:
Natürlich in Mathe, Deutsch und Englisch.

B&I: Woher kommen die Tutoren für die Förderung ?

CHRSTIN SCHRÖTER:
Da liegt das Problem. Ich versuche über Ausschreibungen auf der Internetplattform „Stellenwerk“ qualifizierte junge Kräfte von der Uni zu bekommen, Praktikanten, gute Oberstufenschüler oder aus dem Kreis der pensionierten Lehrer. Durch den Abzug von Kräften an IVK´s ist es noch schwieriger geworden, geeignete Tutoren zu bekommen.

B&I: Können sich diese individuell dem Förderbedarf der Schüler widmen ?

CHRSTIN SCHRÖTER:
Ja, jeder Tutor/Förderlehrer bekommt für jeden Schüler einen individuellen Bogen mit den Bedarfen.

B&I: Wie läuft die Abstimmung mit den Fachlehrern ?

CHRSTIN SCHRÖTER:
Das klappt im allgemeinen sehr gut. Der Austausch erfolgt regelmäßig und zeitnah über „smal talk“ oder E-Mails.

B&I: Denken Sie, dass insbesondere Lernprogramme und die neuen digitalen Medien bei Fördermaßnahmen hilfreich sind ?

Chrstin Schröter:
Mit der Nutzung der Smartboards können wir die Kräfte nicht belasten. Da ist der Schulungsaufwand

"Jeder Schüler, der eine Förderung benötigt, erhält diese auch." An der ISS nehmen derzeit 162 Schüler an einer Maßnahme teil. Der größte Bedarf besteht in den Jahrgängen 8-10 in den Fächern Deutsch, Mathe und Englisch"
CHRISTIN SCHRÖTER

zu hoch. Die Anschaffung eines Schulungsprogramms verschiedener Schulbuchverlage für die Förderkurse wäre jedoch sinnvoll.

B&I: Kann nicht schon eine stärkere Differenzierung im Unterricht den Lernerfolg der Schüler verbessern ? (intern/Extern)

Christin Schröter:
Wir arbeiten ja bereits differenziert. Aber manchmal reicht die Note halt nicht.

B&I: Die Schule hat kürzlich ein umfangreiches Förderkonzept beschlossen. Was ist das „Herz“ dieses Konzepts ?

Christin Schröter:
In erster Linie hat die Projektgruppe Inklusion und das Förderteam das Konzept voran gebracht.

B&I: Die Schulbehörde hat derzeit keine verlässlichen Erkenntnisse über den Erfolg der Maßnahme. Wie schätzen Sie das für die Schule ein ?

Christin Schröter:
Eine Evaluation der Maßnahme wird vorbereitet.

B&I: Wofür wünschen Sie sich mehr Unterstützung ?

Christin Schröter:
Ich fühle mich bestens betreut. In den Förderkonferenzen und von der Schulleitung erfahre ich viel Unterstützung. Auch die Rückläufe der Meldungen klappen bestens.

B&I: Welchen Wunsch haben Sie an die Eltern der Förderschüler ?

Christin Schröter:
Ich wünsche mir, dass sie den Prozess und das Förderangebot ernst nehmen. Die Maßnahme ist freiwillig. Nur in Einzelfällen wird die Option der Nichtwahrnehmung gezogen. Eine Stunde pro Woche ist sehr wenig um bestehende Lücken zu schließen. Da sind auch die Eltern aufgefordert, zu Hause mit ihrem Kind zu lernen.

Vielen Dank für das interessante Gespräch !

Zeugnissorgen ?

Zum Schuljahresende erhalten in diesem Sommer 240000 Schüler ihre Zeugnisse.
Bei Bedarf ist das Sorgentelefon des Regionalen Bildungs- und Beratungszentrums (ReBBZ) ab Mo. 18. Juli bis Do. 21. Juli 2016 jeweils in der Zeit von 8-16 Uhr für vertrauliche und auf Wunsch auch anonyme Beratung erreichbar.

Tel: 040/42899-2002
e-Mail: schueler-zeugnisdienst@bsb-hamburg.de

Impressum
Herausgeber: Ausschuß für Öffentlichkeitsarbeit des Elternrates der Irena Sendler Schule

Redaktion, Bildbearbeitung und Layout;
Verantworttlich i.S.d.P: Wolfgang Mohrmnn

Kontakt: redaktion.iss@gmail.com